Birgit Schlieper

ZUM WÜNSCHEN IST ES NIE ZU SPÄT

Roman

GOLDMANN

»Ja. Außerdem habe ich eine wichtige Frage an dich«, wechselt Gudrun das Thema.

»Und?«

Gudrun zieht bedeutungsvoll die Luft ein. »Gibt es einen Mann in Heddas Leben?«

Sie kann fast hören, wie Marie-Ann die Stirn runzelt. »Es gibt ihren Hausarzt. Den Nachbarn, der ihren Rasen mäht. Wahrscheinlich auch einen Postboten. Was genau meinst du denn?«

Wieder tiefes Einatmen seitens Gudrun. »Hat Hedda einen Freund?«

»Einen Freund?«

Gudrun verdreht die Augen. Will die Freundin sie nicht verstehen? »Meine Güte, glaubst du, dass Hedda eine

körperliche Beziehung zu einem Mann hat?«

Sie hört Marie-Ann leise glucksen. »Du meinst, ob ich glaube, dass Hedda Sex hat?«

»Ja.«

»Nein.«

»Dachte ich bis vorhin auch. Dann habe ich sie mit einem Mann gesehen.«

»Du willst mir jetzt nicht erzählen, dass du Hedda beim Sex gesehen hast, oder?« Marie-Ann klingt jetzt doch interessiert an dem Thema.

»Natürlich nicht. Ich habe sie händchenhaltend mit einem Fremden auf dem Dorfplatz gesehen.«

Marie-Ann atmet leicht enttäuscht aus. Sie liebt dramatische Momente. »Wenn

es so einen Mann gäbe, wüssten wir das wohl. Vielleicht hatte dieser Fremde Kreislaufprobleme, und sie hat ihn gestützt. Vielleicht war er extrem kurzsichtig, und sie hat ihn über den Platz geführt«, schlägt Marie-Ann vor.

»Klar, und vor der Bushaltestelle haben sie sich nicht geküsst, sondern er hatte plötzlich Atemnot, und sie hat ihn beatmet«, kontert Gudrun.

»Sie haben sich geküsst?«

»Ja, ziemlich lange.«

»Mit Zunge?«

»Das konnte ich nicht sehen«, räumt Gudrun ein und fragt dann vorsichtig: »Küsst man in unserem Alter noch mit Zunge? Muss man das mit über sechzig echt noch machen?«

»Woher soll ich das wissen? Ich habe seit zehn Jahren keinen Mann mehr geküsst. Damals war es aber noch mit Zunge. Allerdings hat Manfred immer so nach seiner Haftcreme geschmeckt. Das war ein bisschen unangenehm.«

»Du weißt also auch nichts von dem Freund«, wechselt Gudrun das Thema. Sie ist ein bisschen erleichtert, dass Marie-Ann auch uninformiert ist. Sie wäre sonst wohl eifersüchtig geworden.

»Vielleicht war es aber auch ein Verwandter, und der Kuss war Ausdruck einer innigen familiären Zugehörigkeit«, überlegt Marie-Ann laut.

»Das glaubst du doch selber nicht. Wir waren auf sämtlichen Geburtstagsfeiern von Hedda der vergangenen fünf

Jahrzehnte. Wir waren auf der Verlobungsfeier, ihrer Hochzeit, der silbernen Hochzeit, auf Heinz' Beerdigung. Und da war nie so ein kleiner Italiener.«

»Ein kleiner Italiener?«, fragt Marie-Ann nach.

»Der Mann war eher etwas klein und sah südländisch aus.«

»Vielleicht ist das ja ein Halbbruder, weil Heddas Vater seinerzeit im Urlaub eine Italienerin geschwängert hat, und der ist jetzt auf der Suche nach seinen Wurzeln.«

»Du guckst zu viel Fernsehen. Heddas Leben ist keine Inszenierung von Kai Pflaume oder Rosamunde Pilcher. Außerdem erklärt das immer noch nicht,